

## 7 Lesung: 1. Korinther 4,6-18

6b ... An unserem Beispiel solltet ihr lernen, nicht über das hinauszugehen, was in der Schrift steht. Dann werdet ihr euch nicht für den einen auf Kosten des anderen wichtig machen (fysioo).

7 Wer sollte dir denn den Vorzug geben? Hast du etwas, was du nicht von Gott bekommen hast? Und wenn du es bekommen hast, was gibst du damit an, als hättest du es selbst gehabt?

7 Denn wer gibt dir einen Vorzug? Was aber hast du, das du nicht empfangen hättest? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als hättest du es nicht empfangen?

8 Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden, ohne uns habt ihr die Herrschaft angetreten! Ja, hättet ihr sie doch angetreten, damit auch wir herrschen könnten mit euch!

9 Ich meine nämlich: Gott hat uns Apostel als die Letzten hingestellt, wie zum Tod Verurteilte; zu einem Schauspiel sind wir geworden für die Welt, für Engel und Menschen.

10 Wir sind töricht um Christi willen, ihr dagegen seid klug in Christus; wir sind schwach, ihr seid stark; ihr seid angesehen, wir sind verachtet.

11 Bis zur Stunde hungern und dürsten wir, sind wir nackt und werden geschlagen, sind wir ohne feste Bleibe

12 und mühen wir uns ab mit unserer Hände Arbeit. Werden wir geschmäht, segnen wir; werden wir verfolgt, ertragen wir 's;

13 werden wir verleumdet, reden wir freundlich. Zum Abschaum der Welt sind wir geworden, zum Unrat für alle, bis auf den heutigen Tag.

14 Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern um euch als meine geliebten Kinder zur Vernunft zu bringen.

15 Denn solltet ihr auch tausend Erzieher haben in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.

16 Ich bitte euch nun: Folgt meinem Beispiel (mimetai)!

17 Darum habe ich euch Timotheus geschickt, mein geliebtes und treues Kind im Herrn; er wird euch erinnern an meine Wege, die ich in Christus Jesus gehe, daran, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre.

18 Einige aber haben sich aufgespielt (fysioo), als käme ich gar nicht zu euch.

## 8 Predigt: Folgt meinem Beispiel

Liebe Gemeinde

Am Anfang haben wir die Empfehlung von Paulus gelesen. 1. Korintherbrief 11,1

1 Folgt meinem Beispiel (mimetai), so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat.

Dieser Begriff, dass wir dem Beispiel folgen sollten, das Jesus vorgelebt hat, ist sehr wichtig in Paulus. Und deshalb ist es wichtig für uns.

Paulus meint nicht etwa, dass wir dem Beispiel von Jesus folgen sollten, um die Erlösung und die Vergebung zu erlangen. Die Erlösung kann nicht durch etwas, was wir tun, verdient werden. Sie kann allein durch die Gnade des Herrn Jesus Christus und durch die Liebe Gottes als Geschenk empfangen werden.

Wenn ich aber an Jesus Christus glaube. Wenn ich mich für Gott entschieden habe. Wie soll ich leben? Muss ich etwas in meinem Leben verändern? Müssen meine Ziele und Prioritäten neu überdacht werden? Wie soll ich mit meinen Mitmenschen umgehen, wenn ich ein Christ, eine Christin bin? Welche soll meine Einstellung gegenüber der Kirche sein? Macht es überhaupt einen Unterschied, ob ich an Jesus Christus Glaube oder nicht? Soll es etwas ausmachen, wenn ich Christ bin?

Paulus antwortet definitiv mit "Ja." Christen folgen dem Lebensbeispiel von Jesus. Paulus selbst lebte, wie Jesus es vorgelebt hatte. Deshalb sagt Paulus: "Folgt meinem Beispiel, so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat."

Dem Beispiel von Jesus folgen, bedeutet sicher nicht, dass wir versuchen sollen, genau so zu leben, wie er gelebt hat. Wir müssen nicht versuchen auf dem Wasser zu laufen oder einen gewaltigen Sturm zu stillen, oder das Brot zu vermehren, oder einen Märtyrertod zu sterben.

Es geht vielmehr um die Haltung und um die Liebe, die wir haben.

Wir haben am letzten Sonntag genau diesen Punkt betont. Paulus betrachtete das Leben von Jesus im Philipperbrief und sagte: "Bevor Jesus geboren wurde, war er mit Gott in der Herrlichkeit. Er war voller Freude im Licht der Liebe und der Sündlosigkeit. Jesus war gleich wie Gott und mit Gott. Aber Jesus hielt nicht selbstsüchtig an seinem Recht als Sohn Gottes fest. Er verzichtete freiwillig auf seine erhabene Stelle. Er wurde ein Mensch. Er wurde nicht als ein reicher König in einem Palast geboren. Nein er wurde den niedrigsten Menschen gleich. Und er war Gott gehorsam bis zum Tod."

Dann sagt Paulus weiter: "Habt die gleiche Haltung, die gleiche Einstellung, die Jesus gehabt hat." Und diese Haltung ist, dass Jesus vom Himmel bis zur Erde und schlussendlich bis zum Kreuz nicht selbstsüchtig war, sondern das Gute für uns Menschen gewollt und gewirkt hatte." Paulus will damit nicht sagen, dass wir immer demütig schweigen sollten, wenn etwas falsch ist. Er sagt auch nicht, dass wir uns ans Kreuz schlagen lassen sollten, wie dies übrigens in gewissen Ländern noch heute getan wird. Nein, Paulus sagt, dass wir die Haltung von Jesus nachahmen sollten. Und die Einstellung von Jesus war frei von Selbstsucht und er hatte das Gute der Menschen vor Augen.

Die Gemeinde in Korinth hatte ein Problem. Es gab Menschen in Korinth, die überheblich wurden. Es gab Menschen, die eine falsche Selbstwahrnehmung hatten. Sie glaubten etwas zu sein, was sie gar nicht waren. Sie bildeten sich selbst ein, dass sie so gut und fortgeschritten wären, dass sie sogar besser als der Apostel Paulus selbst wären. Der Apostel Paulus gehörte sozusagen zur Vergangenheit. Einige Korinther dachten, einige Stufen besser als Paulus zu sein.

Zirka 200 Jahre vor Christus war Korinth eine vornehme und reiche Hafenstadt. Sie hatte eine führende Rolle gegen die Invasion der Römer. Deshalb machten die Römer Korinth 146 Jahre vor Christus dem Erdboden gleich. Es gab kaum Überlebende. Dann im Jahr 29 vor Christus befahl Julius Cäsar eine neue Stadt von Grund auf zu bauen. Die neu gegründete Stadt Korinth wurde sehr schnell zu einem wichtigen Handelszentrum. Julius Cäsar machte sie zur Hauptstadt der römischen Provinz. Der Hafen garantierte, dass sich

ein neuer Wohlstand in der Stadt verbreiten konnte. Am Markt konnte man lateinisch, griechisch und aramäisch hören. Römer, Griechen und Juden konnten nebeneinander reich werden. Es ist diese neue Stadt, die Paulus besuchte.

Paulus machte seine bekannte Rede vor dem römischen Prokonsul Gallio ungefähr im Jahr 51. Man kann die Ruinen der Stelle, wo Paulus war, noch heute besuchen. Es wimmelte mit Leben und Leuten. Es war ein Begegnungszentrum für verschiedenen Kulturen. Aber als Paulus ankam, gab es keine Christen. Einige, die seine Rede hörten, glaubten an Jesus Christus. Paulus blieb eineinhalb Jahre in Korinth. In dieser Zeit wurde die erste christliche Gemeinde, die erste Kirche in Korinth gegründet. Paulus nennt die Christen in Korinth "seine Kinder." Und er ist ihr geistlicher Vater:

15 Denn solltet ihr auch tausend Erzieher haben in Christus, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.

Diese Beziehung von Vater zu Kindern soll die Korinther zurück an die Anfänge erinnern. Dank der Verkündigung und dem Aufenthalt in Korinth von Paulus sind viele Menschen zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Zweifellos hat er die Autorität und das Ansehen des Gründers.

Aber nach der Gründungszeit zog Paulus weiter, um andere christliche Gemeinschaften zu gründen oder um die existierenden Kirchen zu stärken. Während seiner Abwesenheit wurden die Korinther überheblich. Die Gemeinde war gemischt. Es gab Römer-Christen, Griechen-Christen und Juden-Christen. Es gab Wohlhabende und Leute aus niedriger sozialer Volksschicht. Aber die ganze Stadt erlebte eine schnelle Blüte. Viele Leute, die vorher zur niedrigen und mittleren Volksschicht gehörten und vor allem kein Vermögen hatten, wurden reich und einflussreich. Sie begannen Führungsfunktionen zu übernehmen. Bewusst oder unbewusst verbreitete sich diese Mentalität auch in der Kirche. Die Wohlhabenden wurden auch in der Kirche besser behandelt als die normalen Leute. Sie begannen auch in der Kirche wichtige Aufsichtsfunktionen zu übernehmen. Plötzlich wurde die Kirche in vielerlei Hinsicht ein Spiegelbild der Stadt Korinth. Die gleiche Mentalität herrschte in der christlichen Gemeinschaft wie auch in der Stadt. Die Gemeinde begann Abstand zu nehmen vom Evangelium, das Paulus gepredigt hatte, aber auch von der Art und Weise, wie Paulus das Evangelium im Alltag gelebt hatte.

Die Lebenshaltung der Korinther stand im Gegensatz zur Lebenshaltung die Paulus vorgelebt hatte. Die Korinther wollten sich selbst wichtig machen. Sie spielten sich auf. Sie wurden überheblich und glaubten, besser als alle andere zu sein. Der Beweis dafür war, dass sie im Wohlstand lebten. Durch diese Haltung schufen sie Spannungen und Trennungen in der Gemeinde.

Paulus dagegen wollte Christus gross machen. Er hatte kein Zuhause und nur das Geld, um zu überleben und häufig auch nicht das. Paulus harrte aus, auch als er geschlagen und verfolgt wurde. Er hatte nur die Kleider, die er anhatte. Die Glaubenserfahrung von Paulus konnte nicht entfernter sein von dem, was für die Korinther wichtig war: Geld, Sicherheit, Wohlstand, die Freiheit selbstsüchtig zu sein, sich selbst zu fördern und einflussreich zu sein. Klingt dies nicht ähnlich wie unsere Gesellschaft heute?

Die Korinther glaubten, eine neue Ära des christlichen Glaubens eingeleitet zu haben, indem Erfolg, Aussehen, Ansehen und einfach besser sein als andere, Beweise oder Kriterien dafür sind, dass man den richtigen Glauben oder die richtige Lebenshaltung hat.

Paulus hatte für die Korinther nichts Bemerkenswertes. Er passte nicht zum Bild des Christentums, das sie sich eingebildet hatten. Die Kirche wurde von den weltlichen Werten infiltriert, und alle waren davon begeistert. Sie waren so überheblich, dass sie überzeugt waren, dass sie der nächste Evolutionsschritt der Kirche und des Glaubens waren. Sie waren sich dessen völlig unbewusst, dass sie gar keine Evolution der Kirche der Zukunft, sondern dass sie eine Devolution darstellten. Die Existenz der Kirche selbst wurde bedroht. Denn plötzlich gab es keine Liebe mehr in der Kirche, sondern nur noch Vorurteile, Trennungen zwischen den Wohlhabenden und den anderen usw.

Sie kritisierten Paulus, weil er nicht ansehenswert war, weil er arm und schwach war. Sie hatten einen Geschmack für eine gute Rede entwickelt. Vielleicht deshalb, weil sie vom blühenden Theater in Korinth fasziniert waren. Zudem gab es viele begabte Redner in der Kirche selbst. Paulus war nicht einmal unter den 10 besten Rednern. Im Vergleich zu den anderen war er kein guter Redner. Paulus war sozusagen der unbequeme Vater der Kirche in Korinth. Die Korinther griffen ihre eigene Wurzel an.

Die Haltung, die Einstellung der Korinther stimmte nicht. Sie konnten die Sprache des Evangeliums reden, aber ihr Leben stimmte mit der Rede nicht überein.

In unserem Text beginnt Paulus die Täuschung der Korinther aufzudecken:

6 . . . An unserem Beispiel solltet ihr lernen, nicht über das hinauszugehen, was

in der Schrift steht. Dann werdet ihr euch nicht für den einen auf Kosten des anderen wichtig machen (fysioo).

7 Wer sollte dir denn den Vorzug geben? Hast du etwas, was du nicht von Gott bekommen hast? Und wenn du es bekommen hast, was gibst du damit an, als hättest du es selbst gehabt?

Sie merken, liebe Gemeinde, dass wir in der Schweiz und in der ganzen westlichen Welt unter dieser Überheblichkeit leiden. Wir sind ein wenig wie Korinth. Unser Wohlstand ist nicht mehr ein Geschenk Gottes, sondern etwas, was wir verdient haben, weil wir mehr als die andere dafür gearbeitet haben, beziehungsweise, weil wir besser und klüger als die anderen sind.

Wenn plötzlich die Dankbarkeit Gott gegenüber aus unseren Gedanken und Herzen verschwindet, dann öffnen wir die Türe für eine giftige Überheblichkeit, die nur zu Spannungen, zu Hass, zu Vorurteile und zu Trennungen führt. Sind wir Gott dankbar für die tägliche Nahrung? Sind wir dankbar für unseren Arbeitsplatz? Sind wir Gott dankbar für die Ausbildungsmöglichkeiten, die wir haben? Sind wir Gott dankbar für unsere Familien? Für ein Dach über unser Kopf und für unser Bett?

Dann stellt Paulus in unserem Text die Selbstwahrnehmung der Korinther einerseits und andererseits ihre Kritik gegenüber Paulus zusammen.

8 Ihr seid schon satt geworden, ihr seid schon reich geworden, ohne uns habt ihr die Herrschaft angetreten! Ja, hättet ihr sie doch angetreten, damit auch wir herrschen könnten mit euch!

9 Ich meine nämlich: Gott hat uns Apostel als die Letzten hingestellt, wie zum Tod Verurteilte; zu einem Schauspiel sind wir geworden für die Welt, für Engel und Menschen.

10 Wir sind töricht um Christi willen, ihr dagegen seid klug in Christus; wir sind schwach, ihr seid stark; ihr seid angesehen, wir sind verachtet.

Sie sehen, liebe Gemeinde, dass Paulus nicht mehr zu den selbstüchtigen Begierden der Korinther passte. Ihre Überheblichkeit setzte einen Keil zwischen der Gemeinde in Korinth und dem Gründer der Gemeinde, dem Apostel Paulus. Sie strebten Reichtum, Einfluss, Macht, Stärke und Ansehen an. In ihren eigenen Augen waren sie einfach besser als

Paulus. Dadurch zerteilten sie die Gemeinde in verschiedene Parteien und das Machtspiel zwischen den Parteien war in vollem Gang.

Ist dies nicht etwas, was noch heute geschieht und auch in der Kirche anzutreffen ist?

Ist nicht doch der Gedanke: "Ich bin besser als der andere" sehr verbreitet. Ich meine, dass die Schweiz bekannt ist für diese Haltung. Schöfflisdorf ist besser als Dielsdorf und umgekehrt. Regensberg sowieso herrscht über alle. Ich übertreibe ein wenig. Aber ein wenig Wahrheit ist da. Auch in der Kirche meinen die Liberalen, sie seien besser als die Evangelikalen. Und umgekehrt. Die Katholiken sind besser als die Reformierten. Und umgekehrt. Ich denke, dass alle etwas Gemeinsames haben, diese Haltung, die auch die Korinther hatten, die Paulus "Überheblichkeit" (fysioo) nennt.

Dann beschreibt Paulus, wie er eigentlich das Evangelium lebt. Er war freiwillig arm, besass nicht vieles, hatte kein Zuhause, hatte nicht viel zu essen und trinken usw. Wichtig für Paulus ist aber die Haltung:

12 ... Werden wir geschmäht, segnen wir; werden wir verfolgt, ertragen wir 's;

13 werden wir verleumdet, reden wir freundlich.

Dies ist eine heilende, friedensstiftende, evangelium-verträgliche, liebende und dienende Haltung. Paulus hatte nichts und musste sogar leiden, und trotzdem war ihm das Gute seiner Mitmenschen wichtig. Die Korinther hatten alles und trotzdem waren sie überheblich. Sie führten Feindschaften und Trennungen in die Gemeinde ein. Sie schauten nur für das eigene Interesse und gar nicht für das Wohl des anderen. Dies muss uns schon zu denken geben. Ist das Wohl unseres Nächsten wichtig? Oder sind wir selbst im Zentrum unseres Universums? Sind wir Friedensstifter? Verbinden wir oder trennen wir? Steht unser Wohlstand im Weg?

Die Lösung für Paulus ist die richtige Haltung zu haben.

14 Nicht um euch zu beschämen, schreibe ich dies, sondern um euch als meine geliebten Kinder zur Vernunft zu bringen.

15 ... in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium.

16 Ich bitte euch nun: Folgt meinem Beispiel (mimetai)!

17 Darum habe ich euch Timotheus geschickt, mein geliebtes und treues Kind im Herrn; er wird euch erinnern an meine Wege, die ich in Christus Jesus gehe, daran, wie ich überall in jeder Gemeinde lehre.

Liebe Gemeinde

Das Leben als Christen ist nicht nur etwas was mit dem Worten zu tun hat. Die richtige Worte sagen, macht keinen Menschen gläubig oder zum Christen. Unser ganzes Leben sollte unser Glauben an Jesus Christus widerspiegeln. Christsein betrifft das ganze Leben. In der Schweiz, wie in der westlichen Welt haben wir ein Problem mit der Überheblichkeit, genau wie die Korinther. Folgen wir dem Beispiel von Paulus, so wie er dem Beispiel von Jesus Christus gefolgt ist. Das Evangelium und Jesus Christus sind nicht etwas, was eine antike Etappe der Evolution unserer modernen Gesellschaft darstellt, aus der wir herausgewachsen sind. Wenn wir uns von der Spitze eines hohen Berges wegbewegen, dann gehen wir nach unten. Jesus Christus und das, was er gesagt hat, ist noch heute unübertroffen und aktuell. Wenn wir sagen, dass das Evangelium von Jesus Christus nicht mehr für uns in dieser modernen Welt ist, dann riskieren wir gröblich überheblich zu sein.

1 Folgt meinem Beispiel (mimetai), so wie ich dem Vorbild folge, das Christus uns gegeben hat. (1. Korintherbrief 11,1)

Dies ist die Haltung, die uns vorwärts bringt. So werden wir Jesus Christus näher kommen und Freude, Friede, Liebe und Erfüllung in unserem Leben erfahren.

Amen